

auch die Gelbsucht und den Nierenstein. Wer dieses Kraut viel gebraucht, bekommt eine schöne, liebliche Farbe. Eine Hand voll Bacillenkraut in Fleischbrühe gesotten und die Brühe morgens nüchtern getrunken, erweicht den Bauch und macht leichten Stuhlgang. Bacillen in Milch gesotten und über die Scham gelegt, ist ein vorzügliches Mittel gegen die Harnruhr.

Baldrian (Valeriana.)

1. Der gemeine Baldrian, auch Wiesenbaldrian, Rächenkraut, Wandwurzel, St. Jürgenskraut, Theriakwurzel, Augenwurz, Demmaik genannt, hat einen kurzen abgebissenen Wurzelstock und einen 60—90 cm hohen, ästigen Stengel, der stark gesurzt ist und Blätter von verschiedener Form trägt, doch sind alle oberen Blätter fiederteilig. Die zahlreichen rosaangehauchten Blüten erscheinen im Mai und Juni. Der gemeine Baldrian ist im größten Teile Europa's heimisch, man findet ihn teils auf humpfigen Wiesen, teils in Wäldern, Gräben, Feldrainen u. s. w.

Anwendung: Die scharf bitter schmeckende, eigentlich unangenehm aromatisch riechende Wurzel enthält ätherisches Öl, Baldriansäure, Harz, einen eigentümlichen Extraktivstoff, Gummi, Stärke und vegetabilischen Faserstoff.

Man macht vom Baldrian in jenen fiebervästigen Krankheiten Gebrauch, in denen nervöse und krampfartige Symptome vorwalten, wie z. B. beim Typhus, bei nervösen Fiebern überhaupt, bei trockener, schlaffer und kühler Haut, Unruhe, Schlaflosigkeit, ängstlich wechselnder Gemütsstimmung, flüchtigen Delirien; ferner im schleichenden Nervenfieber, im Wechselseiter, wenn nervöse Symptome vorherrschen, endlich in chronischen Nervenkrankheiten, in welchem krampfhaften Erscheinungen und die Symptome der Ueberreiztheit vorwalten, daher

besonders in den verschiedenen Gestaltungen der Hysterie und Hypochondrie, bei nervösen, halbseitigen Kopfschmerzen, bei Kopfsaftthma, in der Epilepsie, besonders jener, die bei Kindern und etwa vom Wurmreiz bedingt austritt, im Beitsanz, nervösen Magenkrampf und Colik. Schließlich wird die Wurzel bei Faulviefern, Lähmungen, Augenkrankheiten und gegen den Biß toller Hunde angewendet. Um entzündete schmerzhafte Augen zu heilen, muß man sich täglich frische Baldrianwurzeln verschaffen und diese jeden Abend frisch vor dem Schlafengehen auf die Stirne binden. — Bei Unterleibskrämpfen sind Baldrianklystiere sehr zu empfehlen, ebenso leisten sie bei hartnäckigen Durchfällen, Ruhren, Stuhlgang u. s. w. sehr gute Dienste. Das Pulver gibt man in Dosen von 1—2 g, der Aufguß besteht aus 8—16 g auf 120—180 g Durchseihung. Bei Würmern, Magen- und Darm-, sowie Blasen- und Gebärmutterkrampf findet der Baldrian gewöhnlich in Verbindung mit Asant als Klystier Verwendung. Das Wasser verordnet man in täglichen Dosen von 30—60 g; das Exirakt zu 2—4 g täglich in Auflösung; das Baldrianöl benutzt man zu Einreibungen; die Baldriantinktur verordnet man zu 20—40 Tropfen. Um Baldrianwasser herzustellen, läßt man 4 Teile Wurzeln mit 12 Teilen Wasser destillieren; zur Herstellung der Baldriantinktur nimmt man den aus der frischen Wurzel gepreßten Saft und vermischt ihn mit einer gleichen Quantität Weingeist. Hat man keine frischen Wurzeln, so pulverisiert man getrocknete Wurzeln grob, gibt sodann 2 Teile Weingeist hinzu und läßt das Gemenge gut verkocht 14 Tage lang stehen, hierauf filtriert man das Ganze. Von dieser Tinktur gibt man 5—10 Tropfen auf einmal entweder auf Zucker oder in reinem Kamillenwasser. Die zusammengesetzte Baldriantinktur erhält man, wenn man 30 g Baldrian- und Schlangenwurzel mit 4 g Kampfer und 240 g Weingeist 3 Tage lang einwässert. Nach der

3*

Londoner Pharmacopoe werden 150 g Baldrian mit 300 g aromatischem Ammoniakgeist eingewässert.

2. Der große Baldrian, weißer, welscher oder römischer Baldrian, Gartenbaldrian, Theriakskraut, Sperrkraut, St. Georgenkraut, St. Klarenkraut, Maria-Magdalenenkraut, Zahnkraut u. s. w. genannt, ist eine stattliche Pflanze, die auf den Gebirgen Süddeutschlands heimisch ist und in Gärten gezogen wird. Die Wurzel hat einen fingerdicken und ebenso langen geringelten Hauptteil, der schief in den Boden dringt und nach der Unterseite viele fadenförmige Wurzeln austreibt. Der Stengel wird 1 Meter hoch, ist fahl wie die Pflanze, stielrund und glatt und trägt die Blumen in einer ausgebreiteten gabelteiligen Rispe. Die grundständigen oder Wurzelblätter sind verkehrt eiförmig oder länglich, meist ungeteilt, wobei einzelne bisweilen Neigung zur Fiederterteilung zeigen. Die gegenständigen Stengelblätter sind fiederlänglich und zeigen oft einen größeren Endzipfel, die seitlichen Fiederzipfel sind an den unteren Blättern lanzettförmig bis lineal. Die weißen Zwitterblüten haben statt des Kelches einen kleinen nach innen eingerollten Rand, der nach der Blütezeit oder bei der Frucht zu einer vielborstigen, zart fiederhaarigen Fruchtkrone sich aufrollt. Die röhrlige Blumenkrone hat einen fünf-, selten dreiteiligen Saum.

Anwendung: Die Wurzel dieser Art findet dieselbe Anwendung wie jene der vorhergehenden, da sie dieselben Eigenarten, nur in etwas geringerem Grade besitzt. Besonders braucht man sie aber bei rheumatischen Leiden und veraltetem Hüftweh.

3. Der celtische Baldrian, Speck, ist ein niedliches, 40 cm hohes Alpenpflänzchen, das ganz fahl ist, und dessen unterste Blätter verkehrt eiförmig, während die oberen lineal sind. Die kleinen Blüten sind weißlich und zweihäufig, und sein Wurzelstock riecht

schon im frischen Zustande überaus scharf, während der des gemeinen Baldrians kaum duftet.

Anwendung: In der Apotheke ist diese Species unter dem Namen Nardus celtica bekannt, doch wurde sie von den Aerzten der Vergessenheit überantwortet, dagegen steht sie bei den Alpenbewohnern mit Recht in hohem Ansehen, da sie weit kräftiger wirkt als der gemeine Baldrian.

Bärlapp (Lycopodium.)

St. Johannisgürtel, gemeiner Bärlapp,

Kalbsmoos, Gürtelkraut.

Der Bärlapp hat einen runden, kriechenden, gabeläugigen Stengel, auch kriechende Aeste, von welchen die fruchttragenden aufgerichtet sind; seine Blätter sind fast ganz gewölbt, mit der Spize und der haarförmigen Vorste eingekrümmt, schwach gezähnt, nervenlos und gelbgrün, dabei sind die am Stengel und den Hauptästen einseitswendig, an den Aestchen dagegen allseitwendig. Die Aehren sind langgestielt, endständig, aufrecht, auch zuweilen drei- bis vierständig, ziegeldachartig. Die Deckblätter sind eirund mit abstehenden Borsten. Die Staubbeutel stehen einzeln in den Achseln, sie sind blaßgelb, häutig und streuen einen sehr feinen Staub aus. Die Bärlapp-Art ist in den höher gelegenen Wäldern heimisch und blüht vom Juli bis August.

Anwendung: Das feine, blaßgelbe, sich fettig anführende Pulver der Staubbeutel ist unter dem Namen Hexenmehl, Blitzpulver, Moospulver bekannt. Ohne Geruch und Geschmack, mit Wasser nicht mischbar, wurde es früher bei Blasenkrampf und Blasenkatarrh, bei Neuchusten, bei Krämpfen kleiner Kinder u. s. w. innerlich angewendet. Seitdem man sich aber von seiner Wirkungslosigkeit überzeugt hat, wird der Bärlappsamten nur noch äußerlich als Streupulver bei dem